Scranton Wochenblatt.

5. Jahrgang. Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 24. Juni 1869. No. 25.

Dr. F. Bodeman,
Cedar Straße,
Im Hause des Herrn Peter Franz.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird Herr Franz Nachricht ertheilen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, ordinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von J. Schimpff, Cedarstraße. Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von 1—3, Abends von 6—8. 10f8

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in sein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland reisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber.
10. Januar 1866. ba

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über $3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in der Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16jr8

Friedrich Schrader,
Fabrikant von **sprudelndem Cronk Bier,**
Sarsaparilla und Mineralwasser,
Fabrik in Mulberrystraße, zwischen Penn u. Wyoming Avenue.
Porter, Ale und Lagerbier,
in Flaschen, wird zu den niedrigsten Preisen im Großen nach allen Plätzen der City kostenfrei geliefert.
Eine Erfahrung von 25 Jahren in meinem Geschäfte befähigt mich, einen Sarsaparilla zu liefern, der alle anderen Fabrikate übertrifft und der Gesundheit sehr zuträglich ist. Das Geschäft steht unter meiner persönlichen Leitung, und volle Zufriedenheit wird garantirt.
Aufträge, welche bei Herrn John Zeidler abgegeben oder durch die Post mir zugesandt werden, finden prompte Berücksichtigung.
26ba Fr. Schrader.

L. Stewart Potter, Nachfolger von
G. H. Walter,
Schiffs- und Assecuranz-Agent,
John Zeidlers neuem Gebäude, Lackawanna Avenue, nahe dem Depot.
Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Beförderung von Personen und Packeten von und nach irgend einem Platze in Deutschland, Frankreich, England, Californien, Texas und Mexiko, sowie zur Besorgung von Vollmachten, Reise-Pässen, Geldsendungen und Geld-Einziehungen.
Auch ist derselbe Agent für einige der sichersten und besten Feuer- und Leben-Versicherungs-Co.
Alle Arten von Contrakten fertigt aus
G. H. Walter.
Scranton, 30. Jan. 1866. 1j

John G. Sailor & Co.,
Cedarstraße, Scranton,
haben stets einen gutgewählten Vorrath der besten
Groceries und Provisionen
auf Lager; ebenso Porzellan- und Glaswaaren, Holz- und Korbwaaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haushaltungen gebraucht werden.
Unsere Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäfte, wovon sich das deutsche Publikum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch überzeugen möge. Bedienung prompt und Waaren frei nach jedem Stadttheile geliefert. 26n8

M. Green,
Händler in importirten und einheimischen
Weinen, Liquören, Cigarren, &c.,
428 Lackawanna Avenue,
Der beste Bourbon in der Gegend. Importirte Weine und Brandies. Die beste Auswahl soeben aus dem Zollhause erhalten und zu Preisen verkauft, die jeder Konkurrenz spotten.
Ebenfalls ein großer Vorrath importirter und einheimischer Cigarren, die mit geringem Profit verkauft werden.
Porter und Ale, in ganzen und halben Fässern, immer vorräthig zu dem niedrigsten Marktpreise.
Waaren werden kostenfrei nach jedem Theile der City abgeliefert.
Dankend für das bisherige Zutrauen, bittet er um Erhaltung desselben in der Zukunft.
12. Juli 1866.—ba

"Gräber House",
4. Ward (früher Hyde Park) Scranton, Pa.
Dieses im besten Style eingerichtete Hotel ist jederzeit zur Aufnahme von Reisenden bereit.
Gutes Bier und Wein, feine Liquöre, warme und kalte Speisen zu jeder Zeit; Austern, roh und gekocht; Ice Cream und Sodabrunnen, mit den feinsten Syrups. Ein eleganter Saal für Damen.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet seine Freunde ein George Gräber, Prop'r.
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

3:1
Messing Gießerei,
von John Maclaren.
Werkstätte in No. 4 Cliff Straße, — Office im „Scranton Haus."
Messingene Hähne, Gußarbeiten, Bierpumpen, Modelle und jede andere Arbeit pünktlich besorgt. Fertige Arbeit an Hand oder auf Bestellung angefertigt. 25jn8

PENNSYLVANIA CENTRAL BAHN,
und
Pittsburg, Cincinnati und St. Louis Eisenbahn,
PAN HANDLE ROUTE.
Vermittelst dieser Bahn ersparen Passagiere **10** Stunden Zeit, zwei Wechsel in den Wagen, **160** Meilen nach Cincinnati, **112** Meilen nach St. Louis und **56** Meilen nach Chicago.
Dieses ist ebenfalls die kürzeste und schnellste Linie nach
Indianapolis, Louisville, Memphis, Mobile, New-Orleans,
St. Joseph, Kansas City, Logansport, Milwaukee, St. Paul,
und nach allen Punkten westlich, nordwestlich und südwestlich.
Drei durchfahrende Züge
verlassen Harrisburg täglich und stellen ihre Verbindung nach folgender Zeit-Tabelle her:

Verlassen	Harrisburg,	4.15 Nachm.	12.20 Vorm.	4.15 Vorm.
„	Altoona,	9.45 „	5.10 „	9.05 „
„	Pittsburg,	3.00 Vorm.	10.10 „	2.45 Nachm.
„	Dennison,	8.00 „	1.52 Nachm.	7.40 „
„	Newark,	11.05 „	4.25 „	10.30 „
„	Columbus,	1.15 Nachm.	5.50 „	12.40 „
Ankunft in	Cincinnati,	6.30 „	10.40 „	7.20 „
„	Indianapolis,	8.55 „	2.85 Vorm.	8.50 Vorm.
„	Logansport,	10.40 Vorm.	2.50 „	9.40 „
„	Chicago,	9.10 Nachm.	8.10 „	2.45 Nachm.
„	Cairo,	3.35 „	—	3.30 Vorm.
„	St. Louis,	8.45 Vorm.	3.45 Nachm.	10.00 Nachm.
„	Louisville,	1.50 „	7.30 Vorm.	4.15 „
„	Nashville,	5.20 Nachm.	5.20 Nachm.	3.55 Vorm.
„	Humboldt,		12.35 Vorm.	10.15 „
„	Memphis,		5.30 „	2.45 Nachm.
„	New-Orleans,		2.00 „	12.30 „
„	Mobile,			1.30 „

Passagiere mit der „Pan Handle Route" fahren direkt von Harrisburg nach Cincinnati, ohne Wechsel der Wagen, und mit nur einem Wechsel nach Chicago und St. Louis. 150 Pfd. Gepäck frei von Scranton oder Wilkesbarre bis nach St. Joseph, Mo., gecheckt.
Man frage nach Tickets via „Pan Handle Route und Indianapolis", welche an allen Haupt-Eisenbahn-Stationen zu haben sind.
JOHN H. MILLER,
Gen. Ticket Agent für den Osten, No. 526 Broadway, New-York City.
In Scranton kann man Tickets erhalten bei Hrn. O'Connor, Office der D., L. u. W. R.R.
In Wilkesbarre bei Hrn. Taylor, Office der Lehigh Valley Eisenbahn. 8ap9

Karl D. Neuffer,
Kappen-Fabrikant,
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher &c. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Ausziehe-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besieht Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Griesser & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Cedarstraße Möbel-Geschäft,
von **David Neuls und Sohn.**
Die Unterzeichneten benachrichtigen hiermit das deutsche Publikum und ihre Freunde, daß sie ein Möbelgeschäft in der Ceder Straße, neben Hrn. Weichel's Branntwein-Brennerei eröffnet haben, woselbst sie eine gute Auswahl von Tischen, Stühlen, Bettstellen, Schränken und alle anderen in Fach einschlagenden Artikel vorräthig halten.—Reparaturen werden pünktlich besorgt.
Leichenbegängnisse werden übernommen und zu den niedrigsten Preisen prompt ausgeführt.
14f7ba David Neuls und Sohn.

Germania
Lebens-Versicherungs-Compagnie,
zu New-York.

Kapital und Ueberschuß,	$ 770,000 00
Jährliches Einkommen	500,000 00
Versicherungen	17,000,000 00

Der Unterzeichnete ist Agent für diese Gesellschaft für Scranton und Umgegend und nimmt Versicherungen zu den üblichen Raten an.
Versicherte Personen haben ihre Prämien an ihn zu zahlen. **M. Gehen,** Alderman,
22.1j Office: Pittston Avenue, Scranton.

Fischer und Kronzer,
Verkäufer von
Groceries und Provisionen,
in Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Groceries, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nba Fischer und Kronzer.

Brock & Kintz,
303 Penn Ave.,
Familien-
Groceries & Provisions,
halten die besten Sorten von Familien-Mehl, sowie Roggenmehl, beständig auf Lager.
Deutsche Früchte und alle sonstigen in unser Fach einschlagenden Artikel.
Es wird deutsch gesprochen. 30fr8

Hüte und Kappen.
Einem verehrten deutschen Publikum hiermit die ergebene Anzeige, daß ich stets ein ausgewähltes Lager von Hüten und Kappen vorräthig halte und zu den billigsten Preisen verkaufe.
Pelzwaaren aller Art werden raparirt oder auf Bestellung neu angefertigt.
John Schirling,
29n8 Cedar Straße.

Philip Robinson,
Brauerei und Lagerbier-Salon,
Cedar Street, Scranton, Pa.
Liquorhändler im Kleinen u. Großen. Importer von Rheinweinen; gut, prompt und billig.
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

George Pfeffer,
Händler in
Blech- und Eisenwaaren,
Cedarstraße, Scranton, Pa.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Oefen, Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise billig und Waare gut. 23ag6ba

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Depositen- und Spar-Bank.
Geo. Sanderson & Co.,
Lackawanna Avenue,
gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Etablirt in 1855.
Besorgen die allgemeinen Bankgeschäfte ebenso wie jede inkorporirte Bank.
An speziellen oder Spar-Depositen zahlen sie
Sechs Prozent Interessen
und haben dieselben seit zehn Jahren bezahlt.
Wechsel zum Verkauf auf England, Irland, Schottland und Wales, in Summen von £1 und aufwärts, zu den niedrigsten Raten.
30. Januar 1868.

Spart Euer Geld.
Scranton Sparkasse.
Dieses Institut ist eröffnet in
No. 309 Lackawanna Avenue,
(gegenüber der Post,)
zur Entgegennahme von Depositen im Betrage von nicht weniger als einem Dollar von
Ingenieuren,
Bremsern,
Maschinisten,
Handwerkern,
Minern,
Taglöhnern,
Weibern,
Kindern
und Anderen, an welchen Interessen erlaubt werden in Uebereinstimmung mit den gedruckten Regeln und Regulationen, von denen eine Copie von den Unterzeichneten oder von der Bank zu bekommen ist.
James Blair, Präsident.
James Archbald, } Vice-Präsidenten.
John H. Sutphin, }
Oscar C. Moore, Cashier.
Direktoren und Verwalter.

James Blair,	John Hanley,
James Archbald,	Sanford Grant,
John H. Sutphin,	T. F. Hunt,
Daniel Howell,	George Fisher,
James S. Slocum.	

Scranton, 3. Okt. 1867.

John Rosen, Küfer,
empfiehlt sich dem deutschen Publikum von Scranton und Umgegend zur Anfertigung von allen in sein Geschäft einschlagenden neuen Arbeiten. Reparaturen werden ebenfalls prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Zu erfragen Ecke der Cedar und Alderstraße, 11. Ward, oder in Herrn Robinsons Brauerei.
21n7 John Rosen, Küfer.

Eröffnung.
Freunden und Bekannten hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die seiner Zeit von Hrn. Povenz geführte Wirthschaft, in Lackawanna Avenue, übernommen habe und mich bestreben werde, durch gute Getränke und zuvorkommende Bedienung mir die Kundschaft eines verehrten deutschen Publikums zu erwerben. Ein großer Saal steht Gesellschaften zur Verfügung.
Kalte Speisen zu jeder Tageszeit.
8ap3m William Hack.

Commercial Haus.
Einem verehrten deutschen Publikum und meinen Freunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das von dem verstorbenen H. Beckner gehaltene „Commercial Haus" übernommen habe.
Es wird mein Bestreben sein, durch zuvorkommende Bedienung und beste Speisen und Getränke mir das Zutrauen des Publikums zu erwerben. (4f9) Charles Bosse.

Geschäfts-Karten.

C. D. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2jl8 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Office, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3j8 Penn Avenue, Scranton. ba

Fredr. W. Günster,
deutscher Advokat u. Rechtsanwalt,
Office in Hull's Block,
Lackawanna Avenue, nahe der neuen Brücke,
29o8 Scranton, Pa. ba

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
schrägüber dem Wyoming Hause,
9ap8 **H. F. Lobeck.** 1j

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in John Zeidler's neuem Block, Lackawanna Avenue. 19mz8

Die Raben.

Aus dem Französischen des A. de Pontmartin, übertragen von Albert Wittstock.

Zweiter Theil.

(Fortsetzung.)

2.

Von jetzt an kannte die launenhafte Leutseligkeit Susannens keine Grenzen; man brachte ihr von allen Seiten hübsche Blumen zu Bouquets, denn man bemerkte bald, daß dies ihre Lieblingsbeschäftigung war.

Bald erfuhr man, daß Susanne auch Geld annahm. Diese neue Eigenheit rief großes Erstaunen hervor.

Einige meinten, daß sie inmitten ihrer Geistesverwirrung nicht das Andenken an Jacob verlöre, und daß sie ein paar Thaler sammeln wolle, um sie ihm zu schicken. Aber nein, die Zeit verging; man fragte die Posthalterin von Villefort, eine alte geschwätzige Frau, man sprach mit Herrn von Esterac und erfuhr bestimmt, daß Susanne Alles aufbewahre und nichts fortschicke.

Wie konnte man vermuthen, hieß es nun, daß sie diese beiden Ideen festhalten könne, Bouquets zu verkaufen und das Geld an Jacob zu schicken? Nein, sie spielt damit wie die Kinder—o, die Arme!

In diesem herumirrenden Leben bemerkte man, daß sie eine maschinenmäßige Regelmäßigkeit beobachte. Alle Sonnabende verbrachte sie in den Feldern und hielt Ernte. Sie wußte, wo die schönsten Blumen aller Art wuchsen. Oft sah man sie über die Felsen springen, leicht wie ein Hirsch, graziös wie eine Sylphide.

Wenn sie so dahinschwebte, schien es denen, welche sie von unten beobachteten, als würde sie von einer unsichtbaren Macht über dem Abgrund gehalten. Es war kein Weib mehr, sondern ein Engel, und diese häufigen Episoden trugen vollends dazu bei, ihr den Charakter einer phantastischen Erscheinung zu geben.

„Ach, diese Unglückliche! Wenn sie ihren Verstand hätte, würde sie sich schon tausend Mal den Fuß gebrochen haben," sagten die Bergbewohner.

„Habt keine Furcht, sie steht in höherem Schutz," erwiderten die Frauen.

Aus den Blumen machte sie reizende Bouquets, etwas wie eine ländliche Poesie mit göttlicher Schönheit. Sonntags, am besten gekleidet, aber immer in Schwarz, ging sie theils in die Landhäuser der Umgegend, theils nach Villefort auf den Kirchplatz und bot den vornehmen Damen ihre Bouquets in einem niedlichen Körbchen an. Einige Male sogar, als die Ernte eine gute gewesen, als sie die seltensten Arten der Flora der Sevennen mitgebracht, ließ sie sich nach Mende fahren und erhielt hier doppelte Preise.

Bald wurde sie das allgemeine Gespräch auch in der Stadt. Jäger aus der Stadt, welche dem jungen Mädchen bei der Verfolgung des Wildes begegnet waren, drückten ihre Verwunderung aus über ihre Luftsprünge. Sie wurde jetzt wie ein reines und unschuldiges Opfer der Liebe behandelt. Man riß sich daher um Susannens Bouquets; man versuchte, sie zum Sprechen zu bringen, aber vergebens.

Am nächsten Sonntag kam Susanne in die Kathedrale zur Messe, wo sich die ganze schöne Welt vereinigte. Sie hatte ihre Bouquets in einem befreundeten Hause gelassen; sie trat in die Kirche, ohne Jemand zu sehen, tauchte ihre Finger in den Weihkessel, machte das Zeichen und ging in eine Seitencapelle, wo man sie niederknieen sah.

Madame Belviale stieß ihre Nachbarin an und machte sie auf die Knieende aufmerksam. Bald richteten sich alle Augen auf sie — man weiß, daß die Messe der vornehmen Welt nur eine Art Rendezvous, ein gegenseitiges Sichzeigen ist.

„Sie ist die ganze Margarethe im Faust," sagte man. Man war überzeugt, daß Susanne, einmal in der Kirche, in der Gegenwart Gottes, in den Besitz ihrer geistigen Fähigkeiten zurücktrete und fähig würde, zu beten.

Eine Stunde nachher zeigten sich auf dem Kirchplatze mehrere Gruppen aus verschiedenen Classen der Gesellschaft. Susanne ging vorüber, ohne daß sie die Worte und Bezeigungen der Sympathie, welche laut wurden, zu beachten schien. Sie erkannte die jungen Mädchen nicht wieder, welche ihr freundschaftlich zulächelten oder sanft die Augen gen Himmel erhoben, als wollten sie seine Barmherzigkeit für die arme Irre anflehen. Sie schien nur zu bedenken, daß die Gegenwart so vieler Leute ein geeigneter Augenblick zum Verkauf ihrer Bouquets wäre. Sie ging, sie zu holen; als sie zurückkam, war der Platz fast leer.

Die Gruppe der vornehmen Herren und Damen war auf Einladung der Frau des Präfecten in einem der Salons der Präfectur eingetreten.

Ein Bedienter erhielt den Befehl, Susanne zu suchen. Sie kam und ihre Bouquets wurden gut bezahlt. Darauf sprach man mit ihr von Jacob; man fragte sie, ob sie ihn nicht gern sehen möchte. Sie antwortete durch ein lautes Lachen.

In diesem Augenblick trat Herr Anton Favernay in den Salon. Er hatte vorgestern seine Ernennung als General-Advocat in Rouen erhalten und kam, Adschied zu nehmen. Sein Ruhm verminderte sich, je mehr das einstimmige Mitgefühl für Jacob und Susanne sich vermehrte.

Wie versichert wurde, hatte Herr Favernay um die Hand der Valentine von Prangy angehalten. Die Eltern hatten, ehe sie antworteten, sich über eine werthvolle Frage beunruhigt. Sie wollten wissen, ob Herr Favernay der Familie der Marquis von Favernay angehöre. Der Procurator hatte geantwortet, daß er es nicht genau wisse, Se. Excellenz der Siegelbewahrer dürfte aber im Stande sein, darüber Auskunft zu geben.

Diese Auskunft hatte nicht genügend geschienen und der Bewerber war höflich abgewiesen worden. So wurde wenigstens die Geschichte erzählt, worüber sich der Bürgerstand nicht wenig amüsirte.

Beim Eintritt Favernay's preßte die gleiche Sensation alle Herzen. Susanne stand mitten im Salon, den leeren Korb in der Hand. Sie heftete ihre großen schwarzen Augen auf den Neuangekommenen und schien ihn nicht wieder zu erkennen. Die aufmerksam auf sie gerichteten Blicke sahen weder ihre Wangen erbleichen, noch ihre Stirn sich verfinstern, noch ihr Mieder sich bewegen. Die Damen berathschlagten sich einen Augenblick mit leiser Stimme. Bald darauf nahm Madame Belvial ihr Bouquet, welches sie auf das Piano gelegt hatte, und, auf Favernay zeigend, sagte sie zu Susanne:

„Da, mein Kind, geh und stecke mit Deiner schönen Hand diese Blumen in das Knopfloch jenes Herrn."

Susanne blickte sie mit einer naiven und erstaunten Miene an, ging auf den Mann zu, der zur Verurtheilung Jacobs sehr viel beigetragen hatte, und ohne zu zögern, ohne daß ihre Hand zitterte befestigte sie eine hübsche Rose an dem Rocke Favernay's. Dieser war bleicher als sie.

„Es ist klar," murmelten die Anwesenden, „sie weiß von nichts mehr, das Uebel ist unheilbar."

Susanne machte eine Verbeugung und ging hinaus — auf der Treppe hörte man sie den reizenden Gesang der Magali anstimmen, so populär in jener Gegend:

„O Magali, wärst Du in den Lüften das Vögelein, so wollte ich dein Jäger sein, ich würde nach dir jagen, o Magali,
O Magali, wärst du ein schönes Röselein, so wollte ich der Schmetterling sein, ich würde dich dann küssen, o Magali."

Unter den Frauen, welche dieser traurigen Scene beiwohnten, war eine von fünfunddreißig bis vierzig Jahren, welche sich ein wenig entfernt gehalten hatte. Ihre Figur bot nichts Bemerkenswerthes und man sah leicht aus der Einfachheit ihrer Haltung, daß sie nicht bemerkt sein wollte. Der ganze Reiz ihres Gesichtes bestand in einem unwiderstehlichen Ausdruck von Sanftmuth und Güte.

Es war eine von den Frauen, denen man manchmal in der Welt begegnet. Anfangs beachtet man sie kaum, aber wenn ein Zufall uns ihnen nähert, so sehen wir gern diese Figur, von der ein inneres Licht auf uns überströmt. Es ist keine Leidenschaft, aber Liebe, wir wünschen, daß diese Frau unsere Schwester wäre.

Diese Dame folgte Susannen auf dem Schritte nach; sie holte sie auf der Straße ein und neben ihr gehend, sagte sie:

„Susanne, mein theures Kind, wollen Sie nicht zu mir kommen, sich ein wenig ausruhen? Sie finden bei mir lauter Freunde."

Susanne machte noch einige Schritte, wie eine Maschine, und blieb dann stehen.

„Kommen Sie," sagte die Dame, „Sie sollen meine kleine hübsche Marie sehen, sie ist sehr liebenswürdig."

Dasselbe Stillschweigen, dieselbe Unbeweglichkeit Susannens.

„Ach, es ist wahr," sagte sie darauf, „Sie wissen nicht meinen Namen, ich heiße Frau von Ribière."

Sie suchte die Hand des jungen Mädchens zu nehmen; dieses aber zog seine Hand zurück und antwortete nicht. Die Dame fuhr fort:

„Frau von Ribière, Schwester des Herrn von Esterac," sie betonte diesen Namen mit tiefem Gefühl, „Herr von Esterac, welcher Sie liebt und welcher, so wie Sie, sicher an die Unschuld Jacobs glaubt. Nun, mein Kind, wollen Sie kommen?"

Diesmal leuchtete ein Blitz in Susannens Augen, sie heftete auf Frau von Ribière einen ergebenen und dankbaren Blick, wie ein Hund, den man liebkos't, nachdem ihn Andere geschlagen.

Und sie antwortete: „Ja."

3.

Versetzen wir uns einen Monat später in ein einfaches Landhaus in der Nähe von Mende, an dem Wege nach Villefort gelegen.

Dieses Haus gehört Herrn von Ribière. Seine Frau bewohnte es während der schönen Jahreszeit, und Susanne, immer von einer Art Instinct geleitet, hatte sich allmälig daran gewöhnt, fast alle Tage hierherzukommen.

Frau von Ribière, von einem edlen Herzen und eine unvergleichliche Familienmutter, hatte Stunde für Stunde alle Zweifel ihres Mannes in der Angelegenheit Jakob Boucards getheilt. Sie hatte gesehen wie er zuerst an die Unschuld Jakobs glaubte, dann aber war er durch das bestimmt worden, was man den Augenschein nennt. Und selbst diesem Augenschein gegenüber, indem er ganz und gar seine Pflichten als Instructionsrichter erfüllte, hatte er beständig eine Unruhe empfunden, welche dem Eifer und der Ueberzeugung Favernay's schroff gegenüberstanden.

Dieser Zustand konnte Frau von Ribière nicht entgehen. Sie glaubte sehr gern, daß dieses Mal die menschliche Justiz sich getäuscht habe.

Sie liebte leidenschaftlich ihren Bruder, welchen sie unaufhörlich zu Jakobs Gunsten protestiren hörte; der alten Madelaine, die Mutter dieses Unglücklichen, hatte sie ein treues Andenken bewahrt, dieselbe hatte sie in ihrer Kindheit gekannt. Sie beobachtete eine Art Neutralität, indem sie sich erinnerte, daß sie, die Frau eines Beamten, den Beschlüssen ihres Mannes nicht widersprechen dürfe.

Aber ihre mitfühlende Seele sprach lauter, als alle diese Zurückhaltung; Niemand hatte so viel Mitleid mit Susanne und dem Verurtheilten, als Frau von Ribière.

Als sie erfuhr, daß in Folge des schrecklichen Ereignisses das junge Mädchen wahnsinnig geworden sei, als Esterac, der erste Zeuge dieses neuen Unglücks, ihr die Details erzählte, indem er kaum seine Seufzer zurückhalten konnte, fühlte sie sich von einem unendlichen Verlangen ergriffen, diesem armen Opfer Heilung zu verschaffen.

Wir haben gesehen, wie sie die erste Gelegenheit benutzte, die sich darbot, um sich Susanne zu nähern.

Einige Wochen verflossen und bald hatte Frau von Ribière einen neuen Grund, ihren Schützling an sich zu fesseln.

Ihre Tugenden und mütterlichen Zärtlichkeiten waren grausam geprüft worden. In einem Zwischenraume von drei Jahren, fast in demselben Alter — sechs bis sieben Jahre — war der älteste Sohn und die Tochter an einer Krankheit gestorben, welche die Wissenschaft der Aerzte nicht ergründen konnte; Fieber oder Gehirncongestionen hatten in wenigen Stunden diese armen kleinen Wesen unter schrecklichen Krämpfen dahingerafft.

Die Verzweiflung der Frau von Ribière bei dem Tode ihres ersten Kindes war so groß, daß, als sie das zweite verlor, man ernste Befürchtungen für ihr Leben hegte. Sie erholte sich langsam wieder und einige Jahre nachher brachte ihr ein reizendes Töchterlein eine unaussprechliche innere Freude.

Als sie das Kind an ihre Brust drückte, glaubte sie in demselben diejenigen zu erkennen, welche sie verloren, und mit Aengstlichkeit fragte sie sich, ob dieser hohe Trost sich nicht wieder in hohen Schmerz verwandeln werde.

Frau von Ribière, abwechselnd glücklich und unglücklich durch diese Zweifel, hatte nur Augenblicke der Freude und nicht einen Tag der Sicherheit. In dem reizenden Antlitz ihrer kleinen Marie schien sie die Züge Georgs und Luisens wiederzusehen, der beiden Kinder, welche sie beweinte.

Auf den leisesten Schrei, auf den leisesten Anfall von Husten gab es Schrecken und Unruhe ohne Ende. Es gab Augenblicke, wo die süßen Liebkosungen Mariens sie erschreckten wie eine Drohung; dann wieder, wo sie sich vorwarf, Gottes Zorn auf ihr Kind zu ziehen, weil sie dieses mehr liebte, als ihn. Aufrichtige Christin, aber noch mehr Mutter als Christin, bat sie den Himmel, lieber ihr Leben zu nehmen und das Mariens zu schonen, auf jeden Fall aber ihr genug Resignation und Muth zu verleihen, um alle Prüfungen ertragen zu können.

Das Ende des Mai brachte ein schmerzhaftes Jahresgedächtniß. In dem Augenblicke, wo Frau von Ribière sich mit Susanne verbunden hatte, erreichte Marie das Alter, welches für ihren Bruder und ihre Schwester so verhängnißvoll gewesen war.

Gleich am ersten Tage war eine lebhafte Neigung zwischen dem Kinde und der unglücklichen Kranken entstanden. Marie reichte Susannen ihre rosigen Wangen und, sich in den Armen emporheben lassend, gab sie ihr die Küsse mit jenem hübschen Lärmen wieder, welcher zugleich Musik und Sprache ist.

In Gegenwart dieses engelhaften Geschöpfes schien Susanne zu vergessen, was ihre Seele, den Lauf ihrer Gefühle und Gedanken gestört hatte, wie ein schnelles Wasser durch das Eis angehalten wird. Eine große Zärtlichkeit malte sich auf ihrem Gesicht. Ihre Worte drückten aus, wie sehr sie sich an ihrer neuen Freundin erfreue.

Es lag etwas Rührendes in der plötzlichen Annäherung dieser beiden Kindheiten; denn die Wesen, deren Vernunft geschwächt ist, ohne daß ihre Narrheit einen Charakter von Heftigkeit enthält, werden wieder Kinder; sie haben deren Schwäche, deren Eigensinn und Anmuth.

Dieser Blitz von Freude und Hoffnung war von kurzer Dauer. Acht Tage später wurde Marie schwer krank und die ersten Symptome erinnerten nur zu genau an das, was dem Tode Georgs und Luisens vorhergegangen war. In dem Hause herrschte eine solche Angst, daß man selbst die Fähigkeit verlor, gegen die Gefahr zu kämpfen. Herr Ribière irrte wie ein Gespenst von Zimmer zu Zimmer. Der Arzt, ein Freund der Familie, schrieb zitternd seine Recepte, er sah das schnelle Fortschreiten des Uebels.

Die Mutter war verwirrt; sie sah schon ihre Tochter todt, wie ihre anderen beiden Kinder, und diese Hoffnungslosigkeit, der Gedanke ihren Schatz zu verlieren, machte sie unfähig zu Allem.

Alle Augenblicke ergriff sie die glühenden Hände Mariens, drückte ihre Lippen auf ihre Stirn, wo die Schweißtropfen perlten, suchte in dem Blicke des Arztes die Tiefe der Gefahr oder das Leuchten der Hoffnung und fiel dann wieder erschöpft auf ihren Stuhl zurück. Ihr Bruder, Herr von Esterac, dessen Hingebung und Festigkeit ihr große Hilfe hätten leisten können, war seit einigen Tagen auf einer Amtsreise im Arrondissement von Florac begriffen.

In dieser schrecklichen Krisis blieb allein Susanne ruhig und konnte in diesem verzagten Hause unendliche Dienste leisten. Man hätte sagen können, daß in dem Augenblicke, wo alle Welt um sie den Kopf verlor, sie ihre Vernunft wiedererhielt, rein maschinenmäßig zu leben, bestimmte sie zu einer mechanischen Regelmäßigkeit, welche dem kranken Kinde nur nützte.

Außerdem hatte Marie bei dem ersten Fieberanfall so lebhaft die Pflege Susannens verlangt, daß Frau von Ribière sich an sie als die einzige Rettung hielt.

Es war allein Susanne, welche Marien bestimmen konnte, wenn es sich darum handelte, mehr oder minder übelschmeckende Getränke zu sich zu nehmen, sich Eis auf den Kopf legen zu lassen und geduldig alle die kleinen Torturen zu ertragen, welche der Behandlung der Kinderkrankheiten so viele Schwierigkeiten entgegensetzen.

Die neunte Nacht, sagte der Arzt, würde entscheidend sein. Nachdem man Herrn von Ribière beschworen hatte, sich einige Stunden Ruhe zu gönnen, hatte er sich zurückgezogen. Die Mutter und Susanne wachten; von zwei zu zwei Stunden mußte die Kleine einen Trank nehmen, bestimmt, dem Uebergang des Fiebers nach dem Gehirn vorzubeugen.

Man kann sich diese Nachtwache leicht vorstellen. Ein tiefes Schweigen herrschte draußen, das Schweigen der Sommernächte auf dem Lande. Drinnen hörte man kein anderes Geräusch, als das Tick-

(Siehe vierte Seite.)